

Das Melbbad erhalten – Gesundheit braucht Orte

Von Prof. Dr. med. Hans-Georg Predel und Prof. Dr. Georg Rudinger

Bonn versteht sich als Stadt der Wissenschaft, der Nachhaltigkeit und der Gesundheitsförderung. Umso unverständlicher ist es für uns, dass ausgerechnet einer ihrer bedeutendsten öffentlichen Bewegungs- und Gesundheitsräume zur Disposition steht. Die geplante Schließung des Melbbades wäre weit mehr als das Ende eines Freibades – sie wäre ein folgenschweres Signal gegen Prävention, Klimaanpassung und eine zukunftsorientierte Stadtentwicklung.

Wir wenden uns heute an Sie nicht nur als Bonner Bürger, sondern auch als Hochschullehrer, die sich seit vielen Jahrzehnten wissenschaftlich und gesellschaftlich mit Fragen der Gesundheitsförderung, Prävention und der Gestaltung gesundheitsfördernder Lebenswelten beschäftigen.

Bereits vor rund sechs Jahren haben wir gemeinsam mit zahlreichen weiteren Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens eindringlich an die damaligen Verantwortlichen appelliert, das Melbbad dauerhaft zu erhalten. Dies geschah auch unter dem Aspekt, dass die [kommunale Daseinsvorsorge](#) der Kernauftrag von Städten und Gemeinden ist. Denn sie sorgt dafür, dass allen Bürgerinnen und Bürgern lebensnotwendige Güter und Dienstleistungen in guter Qualität und zu fairen Preisen zur Verfügung stehen. Dass wir diesen Appell heute erneut formulieren müssen, erfüllt uns mit großer Sorge. Denn die wissenschaftliche Evidenz für den gesundheitlichen und gesellschaftlichen Wert solcher Einrichtungen ist heute eindeutiger denn je.

Die Diskussion über das Melbbad darf deshalb nicht auf eine betriebswirtschaftliche Betrachtung reduziert werden. Denn sie berührt im Kontext Daseinsvorsorge vielmehr eine grundsätzliche Frage:

- **Welchen Stellenwert haben Prävention, Lebensqualität und öffentliche Gesundheit künftig in unserer Stadt?**

Die Antwort der Wissenschaft ist eindeutig. Körperliche Inaktivität zählt weltweit zu den wichtigsten vermeidbaren Ursachen chronischer Erkrankungen. Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Diabetes mellitus Typ 2, Adipositas, zahlreiche Krebserkrankungen sowie psychische Erkrankungen werden durch Bewegungsmangel wesentlich begünstigt. Gleichzeitig gehört regelmäßige körperliche Aktivität zu den wirksamsten und kosteneffektivsten Maßnahmen der Prävention überhaupt.

Gesundheit entsteht jedoch nicht allein durch individuelles Verhalten. Sie entsteht dort, wo Menschen gesundheitsfördernde Lebensbedingungen als Element der Daseinsvorsorge vorfinden. Kommunale Infrastruktur ist deshalb immer auch Gesundheitspolitik.

Das Melbbad ist ein solcher multifunktionaler Ort: Es verbindet Bewegung, Begegnung, Erholung, Schwimmausbildung und soziale Teilhabe in einzigartiger Weise. Es schafft niedrigschwellige Gesundheitsangebote für alle Generationen – unabhängig von Alter, Einkommen oder Herkunft.

Besonders betroffen wären Kinder und Jugendliche, Familien sowie ältere Menschen in der dicht besiedelten ~~Bönn~~^{Bönn}-Südstadt-Stadtbezirk Bonn. Für viele Kinder ist das Melbbad der Ort, an dem sie Schwimmen lernen – eine lebensrettende Kulturtechnik, deren Beherrschung heute leider längst nicht mehr selbstverständlich ist. Für ältere Menschen bietet das Schwimmen eine der nachhaltigsten Bewegungsformen zur Erhaltung von Mobilität, Selbstständigkeit und Lebensqualität. Für Familien stellt das Freibad einen der wenigen bezahlbaren Orte gemeinsamer aktiver Freizeitgestaltung dar.

Mit Sorge betrachten wir die Entwicklung auch aus der **Perspektive der Universität Bonn**.

Gemeinsam haben wir vor einigen Jahren das Projekt **Healthy Campus Bonn** initiiert. Dahinter stand die Überzeugung, dass eine moderne Universität Gesundheit nicht nur erforschen und lehren, sondern auch im Alltag ihrer Studierenden und Beschäftigten ermöglichen muss. Gesundheitsförderung entsteht nicht allein durch Programme, Leitbilder oder Präventionskampagnen. Sie braucht konkrete Orte wie das Melbbad. Für Generationen von Studierenden war und ist es weit mehr als ein Freibad. Es ist das „**Campus-Bad**“ der Universität Bonn – ein Ort der Bewegung, der Regeneration, der Begegnung und des sozialen Austauschs. Gerade in einer Zeit zunehmender psychischer Belastungen junger Menschen gewinnt diese Funktion weiter an Bedeutung. Wer „*Healthy Campus*“ ernst nimmt, sollte auch die dafür notwendige Infrastruktur schützen.

Hinzu kommt eine weitere Entwicklung, die unsere Städte nachhaltig verändern wird: der **Klimawandel**.

Die Zahl extremer Hitzetage nimmt kontinuierlich zu. Besonders gefährdet sind Kinder, ältere Menschen und chronisch Erkrankte. Freibäder erfüllen deshalb längst nicht mehr ausschließlich eine Freizeitfunktion. Sie entwickeln sich zunehmend zu wichtigen Bausteinen kommunaler Hitzevorsorge und Klimaresilienz. Sie bieten Erholung, Abkühlung und gesundheitlichen Schutz – insbesondere für vulnerable Bevölkerungsgruppen.

Vor diesem Hintergrund erscheint die Diskussion über die Schließung des Melbbades geradezu widersprüchlich. Während Bund, Länder und Kommunen erhebliche Anstrengungen unternehmen, Prävention, Gesundheitsförderung und Klimaanpassung auszubauen, soll eine Einrichtung aufgegeben werden, die all diese Ziele in idealer Weise miteinander verbindet.

Selbstverständlich wissen auch wir um die schwierige finanzielle Situation vieler Kommunen, so auch der Bonner. Dennoch darf Gesundheit nicht ausschließlich unter kurzfristigen Haushaltsgesichtspunkten bewertet werden. Prävention ist keine konsumtive Ausgabe – sie ist eine Investition. Jeder Euro, der in gesundheitsfördernde Infrastruktur investiert wird, zahlt sich langfristig durch geringere Krankheitskosten, höhere Lebensqualität und stärkeren gesellschaftlichen Zusammenhalt vielfach aus.

Die Schließung des Melbbades wäre deshalb weit mehr als die Aufgabe eines Freibades.

Sie wäre ein Symbol.

- Ein Symbol dafür, dass kurzfristige Einsparungen höher bewertet werden als langfristige Gesundheitsvorsorge.
- Ein Symbol dafür, dass wissenschaftliche Erkenntnisse zwar häufig beschworen, bei politischen Entscheidungen jedoch nicht konsequent berücksichtigt werden.
- Und sie wäre ein Signal, das einer Wissenschafts- und Universitätsstadt wie Bonn nicht gerecht würde.

Wir appellieren deshalb eindringlich an Sie, sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, sowie an die Mitglieder des Rates der Bundesstadt Bonn, diese Entscheidung Vorschlag zu überdenken.

Das Melbbad ist nicht nur ein Kostenfaktor, sondern eben auch eine zentrale Investition:

- **Es ist eine Investition in die Gesundheit unserer Kinder,**
- **in die Lebensqualität älterer Menschen,**
- **in die Attraktivität des Wissenschaftsstandortes Bonn,**
- **in den sozialen Zusammenhalt unserer Stadt.**

Und nicht zuletzt ist es eine Investition in die Zukunft einer Kommune, die den Anspruch erhebt, Gesundheit, Nachhaltigkeit und Wissenschaft glaubwürdig miteinander zu verbinden.

Wer heute das Melbbad erhält, investiert nicht in wenige Sommermonate. Er investiert in die Gesundheit unserer Stadt – möglicherweise über Generationen!

Wir wünschen uns sehr, dass Bonn diese Chance nutzt.

Mit freundlichen Grüßen

Prof. Dr. med. Hans-Georg Predel

Professor für Sportmedizin und Präventionsmedizin

Deutsche Sporthochschule Köln

Facharzt für Innere Medizin und Sport- und Ernährungsmedizin

Mitinitiator von *Healthy Campus Bonn*

Sprecher des Wissenschaftlichen Beirates der Gesellschaft für Prävention e.V.

Prof. Dr. Georg Rudinger

Professor für Psychologie - Methodenlehre, Evaluation und Diagnostik

Forschung u.a. auch bzgl. Gesundheitskompetenz, Altern

Ehemaliger Dekan (2000-2006) der Philosophischen Fakultät der Universität Bonn

Mitinitiator von *Healthy Campus Bonn*

Stv. Sprecher des Wissenschaftlichen Beirates der Gesellschaft für Prävention e.V.